



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Franz, O.: Aus Paris.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aus Paris.

Der Scheideweg. — Kurzer Rückblick. — Ein Wink für deutsche Buchhändler. — Wahlsputz. — Barbés' Vertheidigung. — Resultat der Wahlen. — Die Feinde der Ordnung und die Feinde der Freiheit. — Der 4. Mai. — Kleinlichkeiten. — Ein Gebanke von Lamennais. — Die preussische Verschwörung. — Italien und Polen.

Frankreich und Deutschland, Polen und Italien stehen in diesem Schicksalsjahr 1848 auf dem Scheidewege. Jetzt oder niemals wird die einzige deutsche Nation geboren werden; jetzt oder nie wird Frankreich seinen Beruf für die Freiheit bewähren. Die Republik hat diesmal keinen europäischen Kreuzzug, wie vor 56 Jahren, sie hat keine Störung auch nur durch einen bösen Blick zu befürchten: im Gegentheil, die Revolutionen des Festlandes lodern, ein schützender Flammenwall, um ihre Grenzen; die französischen Sympathien sind fast überall in der Majorität, und selbst das ungläubige „peride Albion“ will höher stehen als auf der Zinne der Partei und begnügt sich mit der Rolle eines unbefangenen Zuschauers. Wenn daher diesmal die Republik wieder ein leerer Schall, wieder nicht mehr als ein pomphafter Name und eine glänzende Maske für Bureaokratenzwang im Innern, Diplomaten- und Soldatenherrschaft gegen Außen würde, dann fiel die Schuld mit ihrem ganzen Gewicht auf Frankreich allein. Ich weiß, Frankreich würde auch diesen Schlag überdauern. Diese unverwüsthliche Nation wäre im Stande, ein Jahrzehend voll blutiger Anarchie von Neuem durchzuwaten, ohne zu verzweifeln, ohne zu fallen. Unser ehrliche alte Schlemihl könnte in einem durch Frankreich beschworenen Weltsturm wieder auf hundert Glendjahre seinen irdischen Schatten verlieren, während der Don Juan unter den Völkern wohlgenuth aus dem Schiffbruch an's Land springen, sich leicht abschütteln und sagen würde: Wir haben die Welt befreien wollen; sie will nicht — auch gut. Frankreich würde sich mit Grazie über den Verlust dieser „Illusion“ trösten, bald wieder reich und mächtig dastehen und mit anständiger Zuversicht der Welt verkünden, daß es nun endlich auf ewige Zeiten in den Hafen eingelaufen sei; seine officiellen Organe aber würden den Nachbarstaaten von Neuem Weisheit, Mäßigung und Voraussicht predigen. Doch, der politische Credit Frankreichs wäre auf lange dahin; seine zahlreichen Weltverbesserungssysteme, deren anspruchlosestes den Prometheus entfesseln und der Schlange den Kopf zertreten will, würden zum Kinderspott in Europa; die moralische Hegemonie käme an England oder — Rußland.

Also Frankreich vor Allen steht auf einem bedenklichen Scheidewege und man kann dem Gang seiner Revolution unmöglich folgen, ohne bei jedem Schritt und Tritt von abergläubischen Ahnungen ergriffen zu werden. Seit ich Ihnen zum letzten Male schrieb*), sind die buntesten Phänomene, drohende wie schmeichelnde, über unsern Horizont gezogen, die Constellation hat hundertmal gewechselt. Die offene Bewegung der Parteien begann schon in Heimlichkeit und Verschwörung auszuarten, so daß einige Tage lang Niemand aus dem Stand der Dinge klug werden oder Freund von Feind unterscheiden konnte. Eine Kraftdemonstration der Nationalgarde hat schon einmal die Republik vor den Communisten gerettet; die Sprache der Clubs ist heftiger und die wohlwollenden ben trovato von hinausgeworfenen Jakobinern und ausgezischten bonnets rouges sind immer seltener geworden. Es wäre mir unmöglich, das Versäumte nachzuholen, wo hätten Sie auch Platz dafür? Selbst der Wallfisch unter den europäischen Zeitungen, die „Times“ kann mit Noth das Detail der heftigen Ereignisse in seinen tiefenpalten unterbringen und von dem pikanten Memoirenstoff, der mit tropischer Ueppigkeit aus

*) Vor fünf Wochen.

unserm vulkanischen Boden aufstiegt, nur Weniges andeuten. Man müßte eigens eine Revue zur Beobachtung der dritten französischen Revolution gründen. Die Idee wäre so übel nicht, das Unternehmen gäbe eine Vorarbeit für künftige Historiker und einen nützlichen Revolutionspiegel für die gesammte Zeitgenossenschaft.

Wir sind also bei der Eröffnung der Assemblée nationale, am 4. Mai. Die Wahlen für dieselbe sind an vielen Orten, Dank den Bemühungen von Ledru-Rollin's Commissären, ziemlich stürmisch ausgefallen, in Rouen z. B., wo die Stimmkugeln von schwerem sechspfündigem Kaliber und die Urnen Kanonenläufe waren; trotz der Barrikaden, die von den Duvriers zwei Tage lang vertheidigt wurden, setzte dort die gemäßigte Partei ihre Sache durch; darüber Zetergeschrei im Lager der Ultras. Die Bourgeoisie, heißt es, habe das wehrlose Volk muthwillig niedergemetzelt und Blanqui, der den garstigen Flecken auf seiner Ehre und seinen gefährlichen Einfluß im Club behalten hat, erläßt grellrothe Maueranschläge und Adressen an das „verrathene Volk“. In Limoges, Elboeuf u. s. w. siegte die Blouse über die Redingote, ebenfalls durch Putzsch mit Schießpulver und blankem Eisen; diesen unregelmäßigen Wahlmodus findet die hiesige Sobrier = Blanqui = Barbés'sche Clique ganz in der Ordnung. Der letztere (Barbés) hat sich übrigens auf eclatante Weise von einem abscheulichen Verdacht gereinigt. Eine giftige Blindschleiche hatte ausgesprengt, daß Barbés, als er wegen seiner republikanischen Verschönerung in den dreißiger Jahren zum Tode verurtheilt gewesen, fleißig aus dem manuel du chretien gebetet und dadurch Gunst und Gnade in den Augen der Prinzessin Clementine gefunden habe. Abscheulich! Doch mit der vollen Entrüstung und dem ganzen Stolz einer edlen Seele erhebt sich Barbés gegen diese Verleumdung und schildert ausführlich, wie er seine vermeintlich letzten Stunden zugebracht; daß er das Glück gehabt, in der Zelle Alibeaud's gefangen zu sitzen, was seinen Geist in die erhabensten Philosophen- und Märtyrerstimmung versetzte; daß er endlich, wie der Henker vor der Thüre schien, weder den dreieinigen Gott noch die Heiligen, sondern die vier Evangelisten: St. Just, Robespierre, Couthon und Baboeuf angerufen und sich dadurch wunderbar gestärkt gefühlt habe... Die Majorität aller Classen lächelt mitleidig über dergleichen neurouffeausch sein sollende Bekenntnisse und wir wollen hoffen, die kleine Terroristenpartei wird zuletzt gezwungen sein, sich vom politischen Gebiet auf das der Speculation und des Mysticismus zu flüchten. Barbés, Blanqui, Sobrier und Genossen würden sich als jakobinische Mucker, als Derwische einer neuen religiösen Secte besser ausnehmen wie als gewöhnliche Straßendemagogen.

Das Resultat der Wahlen ist für die gemäßigte Partei höchst günstig ausgefallen; vielleicht günstiger als den wirklich Gemäßigten lieb und heilsam ist; denn auch die sogenannten Gemäßigten hier zu Lande pflegen kein Maß zu kennen. Ihrem lauten Triumph antwortet schon das Wuthgeschrei aus dem entgegengesetzten Lager und die verschiedenen socialistischen, communistischen, hierarchischen und moderantistischen Factionen dürften sich bald zu zwei großen feindlichen Armeen concentriren. „Die Einen,“ sagte ein lachender Misanthrop öffentlich, „werden von uns Feinde der Ordnung gescholten und wir Andern, sagen jene, sind nicht die besten Freunde der Freiheit. Ich fürchte, wir haben Recht und sie auch...“ Bezeichnend ist, daß im Ganzen, außer Albert, nur vier Arbeiter gewählt werden und zwar gerade solche, die Louis Blanc's Theorien unbarmherzig zu kritisiren gewagt hatten. Ein Omen, über das man sich nur freuen kann. Weniger erfreulich ist, daß gegen dreihundert mundfertige Advokaten, untern denen gewiß über die Hälfte Rabulisten sind, in die Versammlung kommen. Der Süden Frankreichs hat größtentheils legitimistisch, d. h. ultramontan gewählt, was eine unangenehme Verstärkung der gemäßigten Seite geben kann. Wer sich darüber wundert, muß Frankreich nicht kennen. Merkwürdiger Weise aber wundern sich selbst Solche über diese nothwendige Folge des allgemeinen Stimmrechts, die seit Jahren in der Agitation um das suffrage universel mit der ultramontanen Partei gemeinsame

Sache machten. Es gab indeß auch im Süden Ausnahmen; daß z. B. Toulouse republikanisch wählte, hat man gewiß dem Herrn Léotade und der armen Cecile Combettes zu verdanken.

Emile Girardin und Thiers sind durchgefallen, dagegen wird Lacordaire seine salbungsvolle Beredsamkeit zum ersten Mal in einer politischen Kirche ertönen lassen.

Das große Fest, bei dem die acht großen Ochsen mit vergoldeten Hörnern, die Statuen der verbrüdernten Völker zc. figuriren sollen, ist aufgeschoben, aber die Eröffnung der *Assemblée nationale*, die gestern stattfand, ist vom strahlendsten Maiwetter begünstigt gewesen. Das Gedränge war entseßlich, das hundertmal wiederholte Geschrei: *Vive la République!* muß man bis über den Rhein gehört haben. Beiläufig gesagt, hat man des Abends auch hie und da: *Vive Ledru-Rollin!* gerufen. Im Arrangement der Procession selbst frappirten einige Kleinigkeiten und forderten zu boshaftem Spott heraus. Lamartine und Ledru gingen brüderlich neben einander, während Louis Blanc mit Dupont de l'Éure ging. Wozu diese kleine Finesse, die jedes Kind durchschaut? Glaubt man dadurch der Welt zu verbergen, daß Lamartine und Rollin nicht mit einander gehen, sondern in fortwährendem Zwiespalt leben? Ferner ließen die Mitglieder des Provisoriums auf dem kurzen Wege und beim schönsten Wetter von der Welt jeder seine prachtvolle Equipage unmittelbar hinter sich nachfahren; der aristokratische Kenner Rollin's hat durch seinen prunkenden Aufputz und sein dictatorisches Bäumen und Scharren sich besonders unbeliebt gemacht. Mr. Albert, spottet man jetzt, hat noch keine Equipage, aber er kleidet sich sehr fein und trägt lackirte Stiefelchen. Die Zeit ist fern, wo er am Sonnabend nach der Februarrevolution, die Schärpe als Regierungsmitglied über der Blouse, zu seinem Prinzipal, dem Mechaniker Batros in der Vorstadt St. Denis ging, um sein vierzehntägiges Gehalt zu fassen. Ein Beweis, daß Albert damals wirklich noch Arbeiter war, obwohl er's jetzt schwerlich wieder werden möchte. Lauter Kleinigkeiten, wenn Sie wollen; aber sie sind jedenfalls am unrechten Orte. Noch kleinlicher war die Kleiderordnung für die Deputirten, welche Klappenwesten à la 1793 und tricolore Schärpen tragen sollten. Nun, man konnte die Klappenwesten zählen.

Der greise Lamennais, einer der ehrlichsten unter den Regeneratoren Frankreichs, hat einen Constitutionsentwurf vorgelegt, in welchem auf Gemeindefreiheit gedrungen wird. Lamennais verdient für den Gedanken eine Bürgerkrone. Wir sind gespannt auf das Schicksal dieses wichtigen Paragraphen. Selbst jene Blätter, die ihm Beifall klatschen, machen ihre Vorbehalte; sie fürchten die „Schwächung und Entwaffnung“ der Centralgewalt.

Sie wissen schon, daß der König von Preußen, im geheimen Einverständnis mit Dänemark und Rußland, den schleswig-holsteinischen Krieg hervorgerufen hat, um die innere Bewegung abzuleiten und durch eine russische Armee der Reaction auf die Beine zu helfen? Diese Entdeckung hat Ledru's Organ, die *Reform*, gemacht. Der deutsche Sieg in Schleswig scheint ihm nicht zu behagen. Ueberhaupt sind die Ultras voll Animosität gegen das Ausland, obgleich sie ihren Schutzheiligen, den Jakobinern, nachzurühmen pflegen, sie hätten den Girondins gegenüber Frieden gepredigt. — Von einer Intervention in Italien wird immer sanguinischer gesprochen. Eben so sind die Nachrichten aus Polen Wasser auf die Mühle der Kriegspartei. Leider kann man den Franzosen ihre Sympathien für Mailand und Krakau, dessen Bombardement hier eine furchtbare Sensation macht, nicht verargen und es ist schmerzlich zu hören, daß, während Frankreich und Deutschland auferstehen, die unglückliche polnische Nationalität vollends begraben werden soll.

O. Franz.